

Noch eine Chance für die Liberalen

von Karl-Hermann Flach

Erstauflage 1971 / vorliegende Auflage (21. -25. Tausend) von 1976

Der Text ist immer noch aktuell / Der Nachdruck mit Ergänzungen durch freiwirtschaftliche und ordoliberalen Aussagen zu Flachs Themen halte ich für wünschenswert.

Tristan Abromeit
www.tristan-abromeit.de

Februar 2010

Text 80.3

Von Karl-Hermann Flach zu Guido Westerwelle ein ungeplanter Schwenk

Zu einer Wahrnehmungslücke in der Politik

Mit E-Mail-Beiträgen von
Thomas Seltmann und Volker Freystedt

ooooo

Links zu den

Grafiken mit ökonomischen Daten

von
Helmut Creutz

<http://www.helmut-creutz.de/grafiken.htm>

und

Beiträgen zu der Zinslast, die auch Hartz-IV-Empfänger zu tragen haben

von
Bernd Hack und Henning Frost
in
der Zeitschrift Alternativen

http://www.alternativen.biz/alternativen/download/alternativen66_67.pdf

1. Die partielle Sehfähigkeit in der großen Blindheit

Als der Text von Karl-Hermann Flach in mein Bewußtsein drang und sich in mir das Empfinden entwickelte, auf diese (an ein Lebensalter gemessen) alten Aussagen eines verstorbenen, kämpferischen Liberalen aufmerksam zu machen, hatte ich im Hinblick auf die FDP keinen aktuellen Anlaß dafür, sondern nur die Gewißheit, daß bei uns der politisch organisierte Liberalismus dauerhaft seine eigenen Zielsetzungen ausbremst und sabotiert. Der Anspruch der Liberalen, die Freiheit der Bürger zu vertreten, für sie zu kämpfen, erscheint mir – auch beim Erkennen des guten Willens im Einzelfall - doch in der Gesamtheit als Krampf. Aber feststellbare gesellschaftliche Fehlentwicklungen sind selten durch einen bösen Willen der politischen Macher verursacht als vielmehr durch Mängel in der Analyse und den Problemlösungsansätzen. In einer offenen Gesellschaft mit einem chancengleichen geistigen Wettbewerb lösen Fehler in einzelnen Maßnahmen oder im System Gegenbewegungen aus. An der Dauerhaftigkeit unserer Probleme in der Sozialökonomie kann man ermessen, wie wenig wir einen wirklichen Wettbewerb in der Politik, der Lehre und der Forschung haben. Wir leiden an einer geistigen-wissenschaftlichen-politischen Selbstblockierung.

Auf dem Hintergrund dieser Selbstblockierung kann man die schrillen Töne unseres Außenministers und FDP-Vorsitzenden Guido Westerwelles gegen die Versorgungsmentalität der Sozialleistungsempfänger – positiv gewendet – als einen Akt der Selbstbefreiung verstehen. Dieser politischer Mut (oder ist es nur eine kühle Kalkulation) ist aber genauso verlogen, wie die Kritik daran aus den anderen Parteien und Verbänden. Verlogen deshalb, weil die ganze politische Klasse und auch die Funktionäre der Sozialverbände mental davon leben, Hilfsbedürftigen helfen zu können. Die Vorstellung, daß der Bürger nicht Objekt, sondern Subjekt der Sozialökonomie (und der Kultur und Politik) ist und seine Angelegenheiten selber regelt (und auch regeln kann), muß eine Horrorvorstellung für jene Zeitgenossen sein, die ihr Selbstwertgefühl aus der Hilflosigkeit von Zeitgenossen saugen wie die Bienen den Nektar aus den Blüten. Mit anderen Worten: Unser sozialökonomischer Zustand ist aus mehr oder weniger unbewußten Motiven (der Täter wie der Opfer des Geschehens) so gewollt oder durch Fehler in festsitzende Leitideen verursacht. Die geistig-politische Wende, die von Westerwelle angekündigt wurde, ist ja in der Tat notwendig. Wir stecken in einem politischen Sumpf, der kein Fortschreiten ermöglicht. Aber hat einer, der nur partiell oder selektiv die Verwerfungen in der Sozialökonomie sieht, die Fähigkeit, uns zu festen Ufern zu führen?

Die Blindheit der FDP-Vertretung und -Führung ist ja nicht erst heute entstanden, sondern hat Tradition. Anders ist die Streitschrift von Karl-Hermann Flach gar nicht zu erklären. Auch ich selber habe als (ehemaliges) Mitglied der FDP versucht, für die Überwindung dieser Blindheit zu wirken. (Siehe meine Texte 1.1 „Arbeitslosigkeit“ und 1.2 „Plädoyer“ aus der Zeit der Jahreswende 77/78.)

Art. 1 (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Art. 2 (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung verstößt.

(Aus dem Grundgesetz)

Auch wenn unser Grundgesetz nur de facto und nicht im strengen Sinn de jure und demokratisch unsere Verfassung ist und zudem noch von den Parteien als beliebig manipulierbar angesehen wird, werden die zitierten Aussagen des GG ja wohl noch hoch gehalten, wenn auch zu recht beklagt werden kann, daß die Formulierungen von der Würde des Menschen und der freien Entfaltung der Persönlichkeit wenig präzise sind.

Zur Würde und Entfaltung des Menschen gehört aber, daß er im erwerbsfähigen Alter durch seine Hände Arbeit oder durch die seines Kopfes sich und die seinen (überhaupt und ausreichend) ernähren und daß er diese Erwerbsarbeit aus einer größeren Zahl von Möglichkeiten auswählen kann. Das ist ein Grundanspruch, dessen Realisierung erst den Bewohner zu einem Bürger macht. Dieser Grundanspruch ist auch nicht durch ein Bürgergeld oder durch ein bedingungsloses Grundeinkommen (soweit es aus dem Arbeitseinkommen anderer finanziert wird) zu ersetzen. Dieser Zustand ist ökonomisch auch erreichbar und wird durch die Politik – die auch Guido Westerwelle vertritt – verhindert.

Wenn die Politik die Menschen zu Bettlern macht, dann benehmen sie sich auch wie Bettler.

Allzuoft habe ich gesehen, wie das Mitleid irregeht. Doch wir, die wir über die Menschen herrschen, haben ihr Herz zu ergründen gelernt, damit sich unsere Fürsorge einem Gegenstand zuwende, der der Betrachtung würdig ist. So versage ich dieses Mitleid den eitel zur Schau getragenen Wunden, die den Frauen das Herz zerreißen, wie auch den Sterbenden und den Toten. Und ich weiß, warum.

In meiner Jugend gab es eine Zeit, da hatte ich Mitleid mit den Bettlern und ihren Geschwüren. Ich warb Heilkundige für sie an und kaufte Balsam. Die Karawanen brachten mir von einer Insel goldhaltige Salben, die die Haut über dem Fleisch wieder flicken. Also tat ich bis zu dem Tage, da ich einsah, daß sie auf ihren Gestank Wert legten wie auf einen seltenen Schatz, denn ich hatte sie dabei ertappt,

wie sie ihre Wunden kratzten und mit Mist befeuchteten, so wie einer das Erdreich düngt, um ihm die purpurne Blume zu entreißen. Stolz zeigten sie einander ihre Fäulnis und brüsteten sich mit den empfangenen Almosen, denn wer am meisten von ihnen einnahm, kam sich im stillen vor wie der Oberpriester, der das schönste Götterbild zur Schau stellt. Wenn sie sich herbeiließen, meinen Arzt zu Rate zu ziehen, so geschah es in der Hoffnung, ihre Geschwüre würden ihn staunen machen durch ihren Pestgeruch und ihre Fülle. Und sie schwenkten ihre Stümpfe, um ihren Platz in der Welt zu behaupten. So nahmen sie die Pflege wie eine Huldigung entgegen und hielten ihre Glieder den Waschungen hin, die ihnen schmeichelten. Doch kaum war ihr Übel getilgt, da entdeckten sie ihre Unwichtigkeit, weil sie nun nichts mehr aus sich nährten; sie kamen sich wie überflüssig vor und widmeten sich fortan dem Wiedererwecken jenes Geschwürs, das von ihnen lebte

Antoine de St.Exupery
Die Stadt in der Wüste

<http://www.amazon.de/Die-Stadt-W%C3%BCste-Antoine-Saint-Exup%C3%A9ry/dp/product-description/3792000628>

Der Mensch richtet sich normaler- und klugereise auf die Bedingungen seines Umfeldes und seiner Zeit ein. Wenn es keine regulären und akzeptablen Märkte gibt, dann bilden die Menschen ganz ohne staatliche Mitwirkung und auch gegen politische Intentionen und Gesetze Schwarzmärkte. Und wenn die Menschen keine Arbeitsmöglichkeit finden oder nur solche, die den Menschen nicht voll nähren, dann richten sie sich auf die sozialen Transferleistungen ein und da diese (objektiv oft nicht zum Leben reichen) fordern sie mehr oder holen das fehlende Einkommen über Schwarzarbeit rein. (Der ganze Schwachsinn heutiger Ökonomie offenbart sich darin, daß Erwerbsarbeit überhaupt kriminalisiert werden kann. Schwarzarbeit wie Schwarzmärkte allgemein sind Ausdruck ordnungspolitischer Fehlleistungen.)

Arbeitslose oder Arbeitnehmer im Niedriglohnssektor einfach auf ihr niedriges Einkommen in einer reichen Gesellschaft zu fixieren, ist gegen den Geist aller entwickelten politischen Gestaltungsideen, sei es der Liberalismus, der Sozialismus, der Anarchismus oder die christliche Soziallehre.

Es gibt sicher Menschen, die es sich in der sozialen Hängematte bequem gemacht haben, wenn auch nicht zu übersehen ist, daß es für die große Mehrheit der Menschen immer noch als Makel empfunden wird, auf soziale Leistungen angewiesen zu sein. Aber das Wort von den Sozialschmarotzern ist einfach dumm. So wie es ein institutionell vorgesehener Vorschub zum Mißbrauch ist, wenn die Parlamentarier sich aus der Staatskasse selbst bedienen, so ist es dies auch, wenn sich die Landwirte oder die Bergbaugesellschaften auf Subventionen einstellen und eine Lobby unterhalten, die dafür sorgen soll, daß der Zustand sich nicht ändert (höchstens für sie verbessert). Wenn GM jetzt für die Sanierung von Opel Milliarden Subventionen fordert, ist das etwas anderes als der Griff (mittels Staat) in die Geldbörsen der Bürger und Konkurrenten? Mit welchem (moralischem) Recht fordert man von dem „kleinen Mann“, der Transferleistungen erhält, mehr Zurückhaltung, als vom „großen Mann“, der sich Gehör

verschaffen kann und unsere Gesellschaft repräsentiert?

Zu Recht wird auch aus dem FDP-Umfeld darauf hingewiesen, daß die Arbeit einen größeren Ertrag bringen muß als die sozialen Transferleistungen. Der Anreiz für sich selbst zu sorgen, muß groß genug bleiben oder werden. Aber vorher muß die Politik dafür sorgen, daß die Selbstversorgung durch Erwerbsarbeit auch möglich wird. So lange das nicht geschieht oder aus ideologischer Blindheit verhindert wird, gilt was Alfred Müller-Armack in der „Bibel“ der Sozialen Marktwirtschaft „Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft“ sagt:

Es ist marktwirtschaftlich durchaus unproblematisch, als sogenannte Ordnungstaxe eine staatliche Mindestlohnhöhe zu normieren, die sich im wesentlichen in der Höhe des Gleichgewichtslohnes hält, um willkürliche Einzellohnsenkungen zu vermeiden. (S. 119)

Es macht auch keinen Sinn, Unternehmen so niedrige Löhne für geleistete Arbeit zu ermöglichen, daß diese durch Sozialleistungen aufgebessert werden müssen. Dieser Transfer sind Lohnzuschüsse, die letztlich die Konkurrenten der Unternehmen - die den Nutznieß haben - und Arbeitnehmer allgemein aufbringen müssen.

Da der Bestand einer Gesellschaft von den Neugeborenen und der Aufzucht der Kinder abhängt, sollte es gar keiner Diskussion bedürfen, damit diese Leistung auch entlohnt wird. Da die Geburt und die Aufzucht¹ der Kinder keinen Marktertrag erbringen, ist es auch selbstverständlich, daß die Gesellschaft angemessen dafür zahlen muß. Silvio Gesell, der Begründer der Freiwirtschaftsschule, plädierte dafür, daß die unvermeidbare Grundrente – die zur Herstellung eines chancengleichen Wettbewerbes abgeschöpft werden muß – dafür verwendet werden sollte.

Das jene Menschen, die von Geburt an nicht im ökonomischen Sinn Leistungen erbringen können, von der Gesellschaft entsprechend ihres Behinderungsgrades und des Entwicklungsstandes der Gesellschaft versorgt werden müssen, sollte nicht in Frage gestellt werden.

Empörend ist nicht, wenn Westerwelle sagt, daß sich Arbeit lohnen muß, sondern empörend ist, daß er übergeht, 1. warum nicht mehr Menschen zu einem angemessenem Lohn Arbeit finden und 2. daß er nicht den Verteilungskampf zwischen der Arbeit und dem Kapital er-

¹ Ich habe kein Synonym für Aufzucht gefunden, auch kein anderes Wort, das weniger „tierisch“ klingt, aber so umfassend ist wie Aufzucht.

wähnt und Überlegungen verlaublich, die diesen Kampf zu Gunsten der Arbeit beeinflussen.² Bernd Hack bringt in seinem Beitrag „Z i n s e n – eine Geißel der Menschheit“ in der Zeitschrift *ALTERNATIVEN* folgendes Zitat:

„Die Gewinne sind in den letzten 13 Jahren um 61%, die Arbeitsentgelte um 33% gestiegen. Die Lohnquote ist um 5% gesunken. Die Nettoeinkommen der Arbeitnehmerhaushalte lagen 2004 real um zwei Prozent unter denen des Jahres 1991, obwohl das Volkseinkommen um 18% gestiegen war“

(Professor Friedhelm Hengsbach, SJ, „Sind Investivlöhne für Arbeitnehmer eine gute Sache?“ in: *Der Tagesspiegel* vom 10.12.2006, Seite 18).

Und Henning Frost weist in seiner Arbeit „Über bedingungsloses Grundeinkommen“ in der gleichen Ausgabe der *Alternativen* nach, daß der Sozialtransfer für das große Kapital das Bombengeschäft ist, denn ein Drittel dieser staatlichen Leistungen landen bei einer kleinen Minderheit als Kapitaleinkommen.

http://www.alternativen.biz/alternativen/download/alternativen66_67.pdf

Auf den ganz großen Einkommenstransfer von der Arbeit auf das Kapital, der unsere Gesellschaft immer mehr an den Abgrund (Bürgerkrieg oder eine Ablenkungsform) führt, der von der Politik und Lehre tabuisiert wurde, wird auch in den nachfolgenden E-Mail-Beiträgen hingewiesen. Westerwelle sollte Flach studieren, dann hätte er auch die Chance, selber zu neuen geistig-politischen Ufern zu kommen. Danach könnte er sich erneut mit weniger schriller Stimme zu Wort melden und eine Führerschaft anbieten.

2. Westerwelles Amoklauf

Auswahl aus E-Mails vom 15. 2. 2010 aus der NWO-Liste@listi.jpberlin.de

Es lohnt sonst nicht, jede Äußerung des Vorsitzenden der einmal selbsternannten "Partei der Besserverdienenden" zu kommentieren. Diesmal ist das anders und zwar aus zwei Gründen:

² Die Begriffspaarung „Arbeit – Kapital“ ist nicht gleich „Arbeitnehmer – Arbeitgeber“. Der Unternehmer in seiner Kernfunktion gehört zur Arbeit. Arbeitnehmer und Arbeitgeber als Zinsbezieher oder als Empfänger von Renditen sind Kapitalisten.

1. Es ist auffällig, wie energisch Guido Westerwelle trotz harscher öffentlicher Kritik auf seinen Äußerungen beharrt und täglich eins draufsetzt.
2. Rückt man die Äußerungen nur ein klein wenig zurecht, offenbaren sie ein perfides Ablenkungsmanöver vom Kern der Wahrheit.

Was Westerwelle bewusst oder fahrlässig suggeriert ist, dass Arbeitenden und mittelständischen Unternehmern von ihrer Leistung vor allem deshalb immer weniger bleibt, weil Hartz-IV-Empfängern und anderen sozial Schwachen eine menschenwürdige Existenz ermöglicht werden soll. Ein Blick auf die Fakten: Dafür investierte der Staat im Jahr 2007 rund 42 Milliarden Euro.

Wie scheinheilig Westerwelles Argumentation ist, zeigen aber schon aktuelle Regierungsvorhaben der FDP. So will Gesundheitsminister Rösler im Einklang mit der Parteilinie die halbwegs solidarische Krankenversicherung durch eine Kopfpauschale ersetzen und dabei die künftig aus höheren Einkommen fehlenden Beiträge durch Zahlungen aus Steuermitteln ersetzen. Was Westerwelle kritisiert ist also sein eigenes Regierungsprogramm.

Doch das sind Krümel im Vergleich zum eigentliche Kuchen. Was er nämlich vor allem vernebelt ist die eigentliche Umverteilung von den Leistungsträgern zu den Empfängern leistungsloser Einkommen: Jährlich werden rund 500 Milliarden Euro von Arbeitnehmern und Konsumenten an eine kleine Besitzstandselite umverteilt durch Einkünfte aus dem Besitz großer Vermögen in Form von Renditen und Zinsen. Wohlgemerkt sind hier nicht gemeint die mittelständischen Unternehmer, die das Gros der Arbeitsplätze schaffen und sichern und nicht gemeint die Sparer, die für die Rente oder größere Anschaffungen Geld zurücklegen und nicht gemeint die Besitzer von Eigenheimen und Mietshäusern und anderer überschaubarer Besitzstände. Nicht die Umverteilung von der Mitte nach unten ist also das Problem, sondern die Umverteilung von Mitte UND unten nach ganz oben.

Es geht um einen kleine Prozentsatz der Bevölkerung, der durch die Umverteilung eines immer größeren Anteils des jährlich Erarbeiteten in exponentieller Weise reicher wird. Es geht um die Besitzer großer Vermögen, deren Besitzstand von Jahr zu Jahr wächst durch die Umlage der Kapitalerträge in allen Preisen, Steuern und Gebühren. Diese Klientel, die sich der FDP-Führungsriege bedient und diese Partei weitgehend finanziert, hat Westerwelle nicht gemeint und doch würden seine Aussagen auf den elitären Geldadel so präzise treffen, wie auf niemand sonst.

Die Äußerungen Westerwelles, in der er der "Diskussion sozialistische Züge" bescheinigt, erscheint in diesem Licht als blanke Demagogie, entsprungen einem kaum überbietbar dekadenten Geist (1). Doch seine Einlassungen(2) brauchen nur wenig umformuliert zu werden, um den Kern zu treffen:

"Es sind in Deutschland immer mehr Kapitalerträge zu zahlen, die von immer weniger Arbeitnehmern und Unternehmern erarbeitet werden." "Die Empfänger bleiben ungenannt, doch die, die alles bezahlen, finden kaum Beachtung." "Wer diesen anstrengungslosen Wohlstand der Vermögenden sichert, lädt zu spätrömischer Dekadenz ein." "Die Missachtung der Mitte hat System, und sie ist brandgefährlich."

Nach solch präziser Kommentierung läge dann auch der smarte neue FDP-Generalsekretär Christian Lindner goldrichtig: "Hartz IV ist nur der Anlass - Gegenstand ist in Wahrheit Fair-

ness in der Gesellschaft" (3)

Thomas Seltmann

www.thomas-seltmann.de

Weiterführendes unter

<http://www.humonde.de/artikel/10017>

<http://www.humonde.de/artikel/10045>

(1)

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,677225,00.html>

(2)

Originalzitate Guido Westerwelle (FDP) in einem Gastbeitrag für die "Welt" am 11. Februar: "Es scheint in Deutschland nur noch Bezieher von Steuergeld zu geben, aber niemanden, der das alles erarbeitet." "Empfänger sind in aller Munde, doch die, die alles bezahlen, finden kaum Beachtung." "Wer dem Volk anstrengungslosen Wohlstand verspricht, lädt zu spätrömischer Dekadenz ein." "Die Missachtung der Mitte hat System, und sie ist brandgefährlich."

(3)

Christian Lindner, FDP Generalsekretär, im Bericht aus Berlin, 14.2.2010

Lieber Thomas,
genau das ist es!

Was Westerwelle sagt, trifft ja weitgehend zu - nur müsste er es an die richtige Adresse richten! Auch dass jemand, der arbeitet, mehr haben soll als jemand, der nichts tut, wäre ja nicht grundverkehrt, wenn er damit meinen würde, dass die Löhne zu niedrig sind. Er aber zementiert weiter an dem Bild, dass vermögend sein gleichbedeutend ist mit Leistungsträger, also fleissig sein - als käme Reichtum von harter Arbeit und stehe in direkter Relation dazu: wer viel verdient, wird es wohl verdient haben. Im Umkehrschluss: wer arm ist, ist nur zu faul sich anzustrengen.

Die Frage ist nur, ob er es vielleicht sogar selber glaubt, was er so überzeugt klingend von sich gibt...

Volker Freystedt

<http://www.equilibrismus.de/>

Hier noch etwas Futter aus der Presse von heute.
Gut, dass Fasching is, helau!

Geißler bleibt bei Esel-Vergleich

JA: Von Karl-Hermann Flach - 8 - zu Guido Westerwelle

Als Beispiel nannte der hessische FDP-Chef den früheren CDU-Generalsekretär Heiner Geißler, der Westerwelle als "Esel" bezeichnet hatte. Westerwelle hatte in der Debatte über die Höhe der Hartz-IV-Zahlungen gewarnt, wer dem Volk anstrengungslosen Wohlstand verspreche, lade zu spätromischer Dekadenz ein. In Anspielung darauf erläuterte Geißler, die spätromische Dekadenz habe unter anderem darin bestanden, dass Kaiser Caligula einen Esel zum Konsul ernannt hatte.

"Insofern stimmt Westerwelles Vergleich: Vor 100 Tagen ist ein Esel Bundesaußenminister geworden", sagte der CDU-Politiker der Zeitung "Die Welt".

In den "Ruhr Nachrichten" bekräftigte Geißler seine harsche Kritik. Westerwelle verhöhne zehn Millionen deutsche Staatsbürger, die am Rande der Armut leben als spätromisch dekadent, sagte er. Die spätromische Dekadenz sei in Rom jedoch nicht unter den Sklaven und dem einfachen Volk verbreitet gewesen, sondern unter einer Luxuselite und einer Oberschicht von Reichen. "Die haben sich jeden Tag bis zum Erbrechen vollgefressen, während die einfachen Leute Hunger litten", sagte Geißler. Auch heute badeten Wohlhabende in ihrem Überfluss, während Millionen von Hartz IV und Mini-Jobs leben müssten und kaum davon leben könnten. "Kaiser Caligula hat einen Esel zum Konsul ernannt und das Volk damit verhöhnt. Wir haben einen Esel als Außenminister, der das deutsche Volk verhöhnt."

Westerwelle selbst verteidigte in der "Bild"-Zeitung seine Wortwahl: "Jeder hat seinen eigenen Stil. Ich will gestalten, und deswegen will ich unserem Volk auch die Wahrheit sagen. Das Herumreden um den heißen Brei führt doch nur zu noch mehr Politikverdrossenheit."

<http://www.n-tv.de/politik/FDP-schiesst-sich-auf-Merkel-ein-article728099.html>

Thomas Seltmann
(Freystedt an Seltmann)

Die besten Einsichten kommen den Leuten leider immer erst dann (oder sie trauen sie sich zu äußern?), wenn sie nicht mehr an den Schalthebeln sitzen, sondern "früherer" Generalsekretär oder "Ex"-Minister sind - siehe Blüm, siehe Miegel und eben auch Geißler...

Ich habe gerade einen Kommentar zu "Westerwelle und die Leistung" in meinen lange vernachlässigten Blog gestellt und fest vor, mich in Zukunft wieder mehr drum zu kümmern ...

<http://sundaro.wordpress.com/westerwelle-und-die-leistung/>

Beste Grüße,
Volker Freystedt

Westerwelle und die Leistung

Auch wenn sich Westerwelle noch so oft wiederholt: Es wird nicht verständlicher, was er sagt. Das liegt nicht daran, dass er dumme Sätze sagt – er sagt sie nur so, dass sie keinen Sinn machen, dass sie am Wesentlichen vorbeigehen. Weil er sie nur in eine Richtung spricht. Denn

wenn Westerwelle sich vor die Leistungsträger der Gesellschaft stellen und diejenigen anklagen will, die nichts oder zu wenig leisten, dann gibt es zwei Adressatengruppen: Zum einen die Empfänger der Transferleistungen, die er ins Visier nimmt – und zum anderen diejenigen, die ihr Geld arbeiten lassen, und die Westerwelle stillschweigend übergeht. Doch gerade diese kleine Finanzelite ist das Problem, nicht die Hartz-IV-Empfänger! Die leistungslosen Vermögenszuwächse sind mindestens 10mal höher als die Transferleistungen, und diese Vermögenszuwächse sind es, die sowohl Finanz- als auch Realwirtschaft immer weiter in den Abgrund drängen! Wenn also von “spätromischer Dekadenz” die Rede sein kann, dann an diesem Punkt!

Nur wenn sich Westerwelle gleichzeitig doppelt so laut gegen leistungslose Kapitaleinnahmen wenden würde wie gegen zur Arbeit zu faule Hartz-IV-Bezieher, wäre eine gewisse Logik und Ehrlichkeit auszumachen. So aber stinkt das Ganze, weil Westerwelle einerseits auf einige kleine Diebe zeigt (und dabei viele unschuldige Umstehende gleich mit in Verdacht zieht), er sich andererseits aber schützend und ablenkend vor die stellt, denen die Aufregung eigentlich gelten müsste. V.F.

”